

## MÄLÄSAY: SELBSTBEZEICHNUNG EINES HARARINER OFFIZIERSKORPS UND IHR GEBRAUCH IN ÄTHIOPISCHEN UND ARABISCHEN CHRONIKEN

MANFRED KROPP

Die Mäläsay müssen, zumindest nach dem Zeugnis moderner Historiker, eine recht wandlungsfähige Gruppe gewesen sein. J. Doresse (1971: 205) zählt die Truppenkörper des Grañ auf und nennt sie: les *Malasay*, musulmans convertis de tout leur coeur à la défense de leur foi et conduits par l'Imam (Grañ). Wenig später noch (Doresse 1971: 209) stehen sie neben irregulären Glaubenskämpfern (gazū) als "absolument des soldats musulmans – les *Malasay*." Um 1570 n.Chr. sind es dann "chefs des *malasay*, troupes régulières musulmanes, fidèles à l'Ethiopie, „die der Emir von Harar vernichten läßt und damit eine Offensive von seiten Säršä-Dengels herausfordert (Doresse 1971: 231). R. Ferry (1962: 30) faßt die *mäläsay* als eine der Völkerschaften im Heere Grañs auf, die freilich schwer an heutige Ethnien anzuschließen sei: "gens analogues aux Somalis, mais plus intéressés à la guerre sainte." Diese Deutungen des Begriffs *mäläsay* gehen auf seine Verwendung in der arabischen Geschichte über die ersten Eroberungen des Grañ von 'Abdal-Qādir 'Arabfaqih und seine Nennung in zwei äthiopischen Chroniken – in der sogenannten „Kurzen Chronik“ und der Chronik des Säršä-Dengel – zurück. R. Basset (1897: 84 n. 4) in seiner französischen Bearbeitung von 'Arabfaqih versuchte eine etymologische Interpretation. Ausgehend von einem amharischen Verb *mälläsä* in der Sonderbedeutung „konvertieren“ oder einem Tigrinya-Verb *mäläsä* „zurückkehren“ könne man vielleicht die Bezeichnung erklären; er vermutet, es handle sich um „Konvertiten“, bemerkt, daß das gewöhnliche Wort im Ge'ez für die Muslime *tänbälat* (vgl. Dillmann, 1865: 562) sei und verweist auf von Pereira (1887: 799 n. 17) angeführte portugiesische Berichte aus dem 16. Jahrhundert, wo dieser Name frei mit den Amalekitern assoziiert wird. In seiner wenig vor Pereiras Studie über Minas erschienenen Bearbeitung der „Kurzen Chronik“, in der das Wort *mäläsay* im Bericht über die Grañ-Kriege ebenfalls auftaucht, hatte sich Basset (1883) noch jeder Anmerkung enthalten. F. Béguinot (1901: 18 n. 6) übernimmt die Konjektur von Basset in seine italienische Neubearbeitung der „Kurzen Chronik“ und fügt den Hinweis hinzu, daß es sich bei den namentlich aufgeführten *mäläsay* fast durchweg um Träger äthiopischer Namen handle, ein Indiz für christliche Konvertiten, die sich auf die Seite des muslimischen Eroberers geschlagen hätten; ähnlich will er auch den von Pereira angeführten Passus aus der Chronik des Minas verstehen. Dem ist entgegenzuhalten, daß Namensgleichheit zwischen den verschiedenen Religionsangehörigen bis hin zu Heiligennamen (z.B. Abadir) in der äthiopischen kulturellen Situation recht häufig ist. F. Praetorius (1910: 621–22) faßt *mäläsay* als Bezeichnung für die äthiopischen Muslime auf, verweist auf Bassets Etymologie und fügt eine weitere Vermutung hinzu: es könne sich um eine bewußte Entstellung von *eslamay* „muslimisch“ handeln.

Damit bewegt man sich freilich auf dem Boden volksetymologischer Deutungen, zu denen die äthiopische Tradition Ähnliches beitragen kann. Fesseha Giyorgis (1987: 42; 192 u. passim) gibt in seiner auf Tigrinya geschriebenen Geschichte Äthiopiens die Erklärung "enkab kerstennä näb eslemennä behayli zēmelles way ettamalsa", "colui che costringe con la forza

dal Cristianesimo all'Islam, oppure colui che è passato all'Islam". Freilich ist dieser Autor nicht nur Überlieferer der mündlichen Tradition seines Volkes; er hat aus dem Arabischen und europäischen Sprachen übersetzt und seine Geschichte ist nicht frei von fremdem Wissen und Einflüssen. Zudem gebraucht er *mäläsay* als ein Synonym für Grañ, bezeichnet also keine Gruppe sondern eine einzelne Person. *Mäläsay* sei der in Tigre gebräuchliche Name für den muslimischen Invasoren. Grañ ist aber in der Tigrinya-Tradition als *Geray* bekannt (vgl. Conti Rossini, 1942: z.B. 197 n. 3); in den gleichen von Conti Rossini gesammelten historischen Traditionen tauchen die *mäläsay* als eine besondere muslimische Gruppe auf (1942: 165; 195 u. passim).

Zur inhaltlichen Seite dieser Deutungen: Praetorius' Vorschlag einer Entstellung aus *eslamay*. Diese Entstellung ist insofern unlogisch und unwahrscheinlich, als *eslam* an sich schon eine Beleidigung darstellte, wie z.B. aus den Statuten des äthiopischen Klosters in Jerusalem hervorgeht, die Beleidigungen und ihre Ahndungen aufführen (vgl. Cerulli 1943: 374 ff.). Es lag also kein Grund vor, einen fremden Namen oder Titel entehrend zu entstellen, wie etwa im Falle des *Aure*, eines Aristokratentitels im muslimischen Adal, aus dem der christliche Chronist *Arwe* „Schlange“ macht (vgl. Cerulli 1931: 47 n. 3. = 1971: 145 n. 30). Die Statuten über Beleidigungen liefern darüber hinaus ein weiteres Indiz gegen die Bedeutung und das Verständnis von *mäläsay* als „Konvertiten“. Der Vorwurf des Abfalls vom Christentum und des Übertritts zum Islam war im 16. Jahrhundert und später eine schwere Beleidigung, umsomehr als solche – wiederholten – Religionswechsel in den schlimmen Zeiten der Kriege mit den muslimischen Invasoren an der Tagesordnung waren. Die äthiopische Kirche hat dafür ein eigenes Poenitenzritual entwickelt, durch das sich die *šewayeyan* „Gefangenen (des Islams)“ oder allgemein die *eslam* von ihrer Verfehlung reinigen können (vgl. Guidi 1932: 72; *Mäṣḥafä qeder* und *Mäṣḥafä nesseḥa*; Cerulli 1943: II, 374). Dabei taucht, wie auch unter den angeführten Beleidigungen solcher Konvertiten niemals die Bezeichnung *mäläsay* auf, die sich in erster Linie angeboten hätte, falls sie die später unterlegte Bedeutung jemals besessen hätte.

Im amharischen Bereich scheint sich in der Überlieferung der Name *mäläsay* nicht gehalten zu haben; in den veröffentlichten amharischen Erzählungen über Grañ (etwa Perruchon, 1898; Guidi 1907; Conti Rossini 1918) ist der Name nicht zu finden. Er fehlt in den gängigen Wörterbüchern ethiosemitischer Sprachen; selbst das ausführliche amharische Wörterbuch des Dästa Täklä-Wäld (1970: 781 f.) bucht ihn nicht. Hingegen hat ihn Guidi (1901: 55) nach Pereira (1887: 59) in sein „vocabulario amarico“ aufgenommen, von wo er seinen Weg in die Wörterbücher von J. Baeteman (1929: 63) und Gankin (1969: 100) gefunden hat.

Somit steht bis jetzt lediglich fest, daß *mäläsay* eine Bezeichnung (oder Name) für Grañ, bzw. für eine Personengruppe aus seinem Umkreis gewesen ist, deren genauere Bedeutung aus den Quellen zu erschließen sein wird. Als Quellen sind zu behandeln: a) portugiesische und spanische zeitgenössische Berichte über die Kriege Lebnä-Dengels und Gälawdewos' mit den muslimischen Nachbarn, b) äthiopische Chroniken der Zeit und c) arabische Chroniken.

Die europäischen Belege reduzieren sich auf zwei Briefe, Manuel Fernandes vom 29.7. 1562 (“Moros que acá llamam Malaçais, que quicá seran Amalecitas”) und von Alfonso de França und Andrea von Oviedo vom 15. März 1563 (“e no mes de fevriero pouco de pois vierão a esta tierra os mouros a che que qua chamão Malaçais (que por ventura serão os Analecitas”) (Vgl. Beccari 1903: II, 412; III, 47; Pereira 1887: 59 mit z.T. anderen Quellen, Abschriften der erstgenannten). Es handelt sich bei diesen *mäläsay* um den Emir von Harar, Nūr Ibn-Muḡāhid und seine Truppen, die den Kaiser Gälawdewos besiegen und töten. Eine

dritte Nennung der *mäläsay* in Pedro Paez' äthiopischer Geschichte (vgl. Beccari 1903: III, 16) über die Anfänge Grañs ("e se ouvio sua fama por todas as terras, com o que se atemorizaram muyto ate os mais fortes mouros Melaçães") ist lediglich die wörtliche Übersetzung des noch anzuführenden Einleitungskapitels der Chronik des Šarsä-Dengel. Der Nachfolger des Grañ wird somit in diesen Quellen König der *mäläsay* genannt; der Name als Volksbezeichnung aufgefaßt.

Auch bei den äthiopischen Belegen reduzieren sich die stichhaltigen Quellen auf zwei Texte: der Bericht über die Grañ-Kriege in der „Kurzen Chronik“ und die Chronik des Šarsä-Dengel. Alle anderen Quellen aus der Zeit vorher und danach verwenden für die Muslime allgemein, aber auch für die muslimischen Nachbarn aus Adal (später Harar) im besonderen neben den präzisen Stadt- bzw. Reichsnamen die Bezeichnungen *tänbäl(-at)* und/oder *eslam* (*-očč*), *eslamaweyan*. Dabei ist *tänbälat* das eher literarische Ge'ez-Wort, auf dessen Etymologie hier nicht eingegangen werden kann (vgl. Dillmann 1865: 562). Es wird gebraucht etwa in den Chroniken des 'Amdä-Şeyon, Zär'a-Ya'qob, in den Marienwundern, aber auch der Chronik des Claudius (Conzelman 1895). In den uns erhaltenen Briefen, etwa des Lebnä-Dengel, werden die Muslime unterschiedslos mit *tänbälat* und *eslamaweyan* bezeichnet (vgl. Sergew Hable-Sellasie 1974: 547 ff.). Der jemenitische Konvertit Enbaqom gebraucht in seiner apologetischen Schrift Anqäšä amin, in der auch ein Brief an Grañ enthalten ist, *eslam* und *Emamä eslam* (vgl. van Donzel 1969: 168 ff. und passim). In den späteren Chroniken findet sich allgemein *eslam*, wenn nicht im spezifischen Sinn *terku* für die ottomanischen Besatzer am Roten Meer und später die Ägypter gebraucht wird. Andererseits kennen auch die beiden Texte, in denen sich *mäläsay* findet, durchaus die anderen Bezeichnungen für Muslime; *mäläsay* kann demnach nicht einfach Muslime bedeuten.

Die „Kurze Chronik“ ist eine Kompilation verschiedenster Textstücke, die zu Beginn des 18. Jahrhunderts ihre endgültige Form gefunden hat. Der in ihr enthaltene Bericht über die Grañ-Kriege ist ein in Stil und Inhalt deutlich abgehobener Passus, der sich auch als Einzeltext außerhalb der „Kurzen Chronik“ findet; der Chronist des Šarsä-Dengel verweist auf diesen Text in seinen Einleitungskapiteln über Lebnä-Dengel, Gälawdewos und Minas, kennt ihn also genau, wie seine komplementären Angaben beweisen; für weitere Einzelheiten der Text- und Überlieferungsgeschichte verweise ich auf meine kritische Ausgabe dieser Abschnitte im CSCO (im Druck); für die Begriffsuntersuchung genügt die alte Ausgabe von Basset (1883); nebenbei bemerkt verweist d'Abbadie mit seiner Feststellung "le conquérant Grañ est souvent appelé ici Małasay, seul nom que la tradition lui ait conservé" (1858: 55 Nr. 44 = Abschrift der Hs. Nr. 221) auf Handschriften der „Kurzen Chronik“. Basset 1883: 14, 22: Mäläsay (= Grañ) verfolgt den König bis zum Abbay; 15, 13: Mäläsay (= Grañ und sein Heer) kehrte in sein Land zurück; 15, 17: Mäläsay (= Grañ) schickt einen Brief an den König; er wird in der Antwort als *arämi* (Ungläubiger, Heide) bezeichnet!; 16, 11: ein Mäläsay mit Namen 'Umar verfolgt den König; 17, 19: *eslam wa-krestiyān* = Muslime und Christen; 18, 19: Gäräd Esman, Delbä-Iyäsus und viele andere Mäläsay treffen auf Claudius (dies sind alles Heerführer Grañs); ähnlich 18, 23.

*Mäläsay* ist somit ein Begriff der singularische wie pluralische Bedeutung haben kann; wie auch *eslam*, dem nur exceptionell und in späteren Chroniken die Ge'ez- bzw. amharischen Pluralformen beigegeben werden (vgl. den Sprachgebrauch im Harari; Cerulli 1936: 146). Er bezeichnet entweder Grañ oder aber seine Heerführer und Offiziere, dann seine Kerntruppe; es ist klar geschieden von Religionsbezeichnungen und wohl auch Volksnamen; die genannten Offiziere gehören verschiedenen Volksgruppen an, etwa Gäräd Esman, Delbä-Iyäsus und

Iyoram (Basset 1883: 18, 19). Wichtig ist fernerhin der Stilbruch zwischen dem Bericht über die Grañ-Kriege, der mit dem Tode des Grañ endet, und den folgenden Passagen der „Kurzen Chronik“ über Claudius und dessen Kämpfe mit Nür Ibn-Muğāhid, sowie über Minas: Basset, 1883: 22, 10: die *tānbālat* (Muslime) schlagen Claudius den Kopf ab; 22, 29: Minas kehrt von den *eslam* zurück. Hier wissen wir aus den schon angeführten europäischen Berichten, daß es sich bei den Gegnern des Claudius ebenfalls um *mälāsāy* handelte. Die entsprechenden Passagen der „Kurzen Chronik“ sind knappe Notizen, wohl aus Tarik-Spalten von Kalendertafeln entnommen und mit wenigen Notizen – im Falle des Claudius – aus der mündlichen Tradition aufgefüllt. Nur der Verfasser des Grañ-Berichts, der wohl Augenzeuge war, und der Chronist Šāršā-Dengels, der wiederum Zeuge der Ereignisse war, die er später berichtet, überliefern uns die präzisen Bezeichnungen.

In der Chronik des Šāršā-Dengel finden wir die folgenden Verwendungen von *mälāsāy*: Einleitungskapitel I (über Lebnā-Dengel; Conti Rossini 1894): 622: das Heer des Emir Maḥfūz von Adal wird auf seiner Flucht durch Dāwāro nicht behelligt, denn dessen Bewohner sind mit den Mälāsāy verbunden; 624: der Aufstieg Grañs, alle großen Mälāsāy fürchten ihn; keines der fünf Völker Adals kann ihm widerstehen; vgl. die oben angeführte Übersetzung von P. Paez. 627: Die Schlacht von Šembera-K<sup>were</sup> wird gegen die *eslam* geschlagen.

Kapitel II über Claudius (im Druck für CSCO) spricht allgemein von *eslam* und *krestiyān* (Muslimen und Christen) sowie deren Auseinandersetzungen; in der Aufzählung der Siege des Claudius findet sich allerdings: Afreṅṅ (Portugiesen), Terku (Türken in Nordäthiopien), *mälāsāy* (Muslime in Adal) und die Galla. Auch hier wird die letzte Schlacht gegen die *eslam* geschlagen. Kapitel III über Minas hat nur einen Beleg: Pereira 1887: 18, 25 f.; 38 und 59, n. 17: die Großen der *mälāsāy* raten dem Grañ, den gefangenen Prinzen Minas zu töten, aus Furcht vor den vielen falschen Konvertiten, den Amharen im Heere, die nur auf eine Gelegenheit warteten, zu ihrem alten Glauben und alten Reiche zurückzukehren.

Aufgrund der genannten Stellen kann der Eindruck entstehen, es handle sich bei *mälāsāy* um die Volksbezeichnung für die Leute des Grañ (also das Volk von Harar); doch differenzieren die folgenden Stellen aus der Hauptchronik des Šāršā-Dengel dieses Bild: Conti Rossini 1907 (1. Zahl Text; 2. Zahl Übersetzung); 16|19 f.; Asmā' addīn, der Mälāsāy aus dem Lande Wäg (Grenzprovinz Äthiopiens am Zway-See) leistet mit 800 Rittern dem König Waffenhilfe gegen den Rebellen Ḥamalmāl. Zwischen ihm und dem christlichen Azzāž Taklo bestehen Familienbande (vgl. Pereira, 1892: 584, nota zu Cap. 89, 18 = 314 des Textes und 243, 15 d. Übersetzung). Das christliche und muslimische (*eslam!*) Heer kämpfen zusammen gegen den Rebellen; die *mälāsāy* helfen dem König, wohingegen seine Verwandten und die Spitzen des Reiches (azmadi-hu wā-qerubanā māngešt) ihn bekämpfen. Es entsteht das Bild eines muslimischen Vasallen, dessen Familie, u.U. ursprünglich mit Grañ ins Land gekommen oder von ihm in den Rang eines *mälāsāy* erhoben, sich mit der christlichen Herrschaft arrangiert hat und ihr treu ergeben ist. Wichtigste Truppe, Charakteristikum der *mälāsāy*, sind die gepanzerten Reiter (afra deru' bzw. māstāze 'nanā afra deru 'an).

36|42: Truppen desertieren aus dem Lager der Rebellen, darunter Krieger der *mälāsāy*, genannt Ermaḡ und Ṭemur; es handelt sich um Panzerreiter und Schildträger. Der erste Name, vielleicht entstellt und amharisiert (remaḡ = Schritt) ist mir nicht deutbar; hochinteressant allerdings der zweite: Ṭemur bzw. Ṭumur ist der alte Name der Somali im Harari (Leslau 1963: 154 b), der auch in einem altamharischen Lied auf Kaiser Yeṣḡaq (14. Jh.) neben den Somali auftaucht, dort also eine gesonderte, aber verwandte Gruppe bezeichnet (vgl. Cerulli

1928–29: 262 = 1957: 111). Die militärische Gruppe der Mäläsay umfaßte also Mitglieder verschiedener Völker, darunter auch Somali.

40|47: Im zweiten und dritten Jahr des Šarsša-Dengel rebelliert der Hadya-Gärad Aze; ihm stehen als Verbündete 500 Panzerreiter der *mäläsay* zur Seite. Diese Truppe wird deutlich abgesetzt von der eigenen leichten, bzw. ungepanzerten (*leṭa*) Reiterei der Hadya. Sie wird darüberhinaus als *mäläsay ṭābt* bezeichnet. *Ṭābt* nach Guidi (1901: 819) „arma offensive e difensiva“. Die Definition des Wortes beruht auf Pereira (1889: 9 n. 3 = altamharisches Kaiserlied von Gäläwdewos (XI, Vers 2; vgl. Guidi 1889: 65; von dort übernommen bei Littmann 1943: 498 = 26 „Waffen“). Es findet sich einige Male in der Chronik des Susneyos (vgl. Pereira 1892: cap. 47, 112; 133 = texto 167 f.; versão 128 f.; aus der Stelle cap. 22, 290 = texto 67 geht aus der Parallelität der Ausdrucksweise hervor, daß *newayä ḥaql*, wörtl. „Feldzeug“, also Ausrüstung, Waffen ein Synonym darstellt; damit ist der Sinn gesichert. Aus der folgenden Aufzählung der Beutegegenstände, die zu *ṭābt* zählen, ist zu entnehmen, daß es sich um besondere, wohl Importwaffen handelt: Vollpanzer (*t/ṣerur*), Helme, mit Silber und Gold ausgelegte Schwerter. Die von Dästa Täklä-Wäld (1970: 538 b) vorgeschlagene Etymologie zur Wurzel *ṢB'* (kämpfen; Feind) ist fraglich; besonders der puristische Schreiber der Susneyos-Chronik, der das schon genannte Wort für Vollpanzer *ṭerur* zu *ṣerur* ge'ezisiert, hätte dies auch mit *ṭābt* getan, falls er an eine solche etymologische Assoziation gedacht hätte. Somit bleibt durchaus an Harari *ṭāb* zu denken; vgl. Leslau (1963: 151) *tāb baya* be ready; der Sinn wäre als „Ausrüstung“ anzugeben; *mäläsay ṭābt* somit „vollgerüstete Mäläsay-Truppe“.

45|52 unterscheidet der Chronist des Šarsša-Dengel wieder *eslam-krestiyān*; in dieser Opposition der Religionen haben die *mäläsay* demnach keinen Platz. 48|56: Im dreizehnten Jahre des Šarsša-Dengel brandschatzt ein *eslam* (muslimischer Feldherr), der König Mähammäd (Muḥammad Ibn Nāṣir IV. von Harar) die Grenzprovinzen Äthiopiens. Er soll alle berühmten Männer der *mäläsay* mit Frauen und Kindern getötet haben; vgl. die schon zitierte Stelle Dorresse 1971: 231; auch Černetsov (1984: 44) übersetzt, wie an den anderen Stellen, mit Malasay. 70|80: Gilo, einer der Führer der *mäläsay* fällt gegen die Türken. Er war der erste Deserteur aus dem Heere des Königs Muḥammad von Adal gewesen, der sich Šarsša-Dengel unterworfen hatte und in dessen Dienste getreten war. Gilo vielleicht ein Galla-Name; vgl. da Thiene (1939: 166 disinteressato). Muḥammad hatte somit *mäläsay*-Kontingente in seinem Heer, die zum größeren Teil zu Šarsša-Dengel überliefen und damit entscheidend zur Niederlage der Muslime beitrugen. Bei dieser Haltung der *mäläsay* ist an ihre besondere Beziehung zu Grañ zu denken. Der genannte Emir Muḥammad stammte nicht mehr aus dem Geschlecht des Grañ, nahm trotzdem den Titel „Imām“ an und hatte somit allen Grund, gegen die alte Kerntruppe des Grañ und seines Nachfolgers Nūr Ibn Muḡāhid vorzugehen. 114|130 wird die Beziehung Grañs zu den *mäläsay* unterstrichen, wenn der Chronist feststellt, šarsša-Dengel habe die Türken und die *mäläsay* besiegt, darüberhinaus aber ein Volk von Wilden (*agbert*), die selbst dem Führer der *mäläsay*, Grañ, hätten Widerstand leisten können.

131|149: Alī Gärad, der *mäläsay* verhandelt mit den Türken, zu denen er mit seiner Truppe aus dem Heere Šarsša-Dengels übergehen will, denn er zieht die Religion des Islam (*tānbālat*) vor. Als sein Verrat entdeckt wird, richtet man ihn hin. Damit verschwinden die *mäläsay* aus der äthiopischen Geschichtsschreibung. Lediglich in der Chronik des Susneyos ist noch einmal von Asmā'addin aus Wägḡ die Rede, ohne daß der Text ihn als *mäläsay* bezeichnete (vgl. Pereira 1892: 584 nota zu cap. 89, 18 = texto 134; versão 243, 15). Die Zeit der direkten Auseinandersetzungen des christlichen Äthiopiens mit den islamischen Randstaaten

im Südosten ist vorbei; die eindringenden Galla-Völker legen sich wie ein Keil zwischen die alten Gegner, die sich dieser neuen Gefahr nur mit Mühe und großen Verlusten erwehren können. Dabei wird die politische Landkarte speziell Südostäthiopiens umgestaltet und bei den Christen schwindet die Erinnerung an die einst so gefürchtete Truppe der *mälāsay*.

Wenn wir uns nun den zumeist arabischen Quellen der Gegenseite, d. h. der islamischen Staaten, besonders Harars, zuwenden, so erstaunt die Tatsache, daß in all den bisher bekannten Texten, mit einer Ausnahme, der Name *mälāsay* nicht auftaucht; dies gilt für die Dokumente die u. a. E. Cerulli und E. Wagner bekannt gemacht haben (Cerulli 1931 = 1971; Wagner 1978). Genauso bleibt auch die Figur des Grañ eher im Hintergrund; wir erfahren nichts über seine Herkunft. Lediglich die große Geschichte seiner Eroberungen von ‘Abdal-Qādir ‘Arabfaḡih (Basset 1897), von der leider nur der erste Teil erhalten ist, nennt fünfmal die *mälāsay*. Dies ist gemessen am Umfang des Textes eher wenig. Generell ist von den Muslimen, vom Heer des Grañ (*ḡayš*) die Rede. Dieses Heer gliedert sich in Kavallerie und Infanterie. Die Reiterei ist entweder gepanzert (*lābis*) oder ungepanzert (*ḡayr lābis*); die Infanterie besteht aus Schildträgern (*aṣḡāb at-turūs*), Bogenschützen (*aṣḡāb al-qisiy*) und anderen (vgl. z. B.: Basset 1897: 254). Der Begriff *mälāsay* taucht nur auf, wenn von Untergliederungen des muslimischen Heeres die Rede ist.

Basset 1897: Text-Übersetzung: 36–84: Vor der Schlacht von Šembera K<sup>were</sup> gibt Grañ Banner an die einzelnen Heeresteile aus Somali und die Leute von Sim werden durch 200 Reiter und 2000 Mann Infanterie verstärkt, darunter “a’yān al-fursān al-muḡāhidin al-mälāsay”, „der Blüte der Glaubensritter der *mälāsay*“; es folgt eine Liste der fünfzehn berühmtesten Ritter aus dem Heer.

52|11: Nach einer Niederlage kommt es zu einer gegenseitigen Schuldzuweisung zwischen den verschiedenen Heeresgruppen (*qabīla*), speziell zwischen den Somali und den Ḥarla. Hier erkennen wir, daß diese Heeresteile auf ethnischen Gruppen beruhten. Grañ trennt die bisher gemischten (s. o.) Kontingente in ethnisch homogene Gruppen (*firqa*); Somali und Ḥarla unter jeweils eigenen Führern, schließlich die *mälāsay*, “ahl al-ḡazw wa-l-ḡihād al-aṣḡl al-mu ‘tamad ‘alayhim fī l-qitāl” = „die wirklichen Eroberer und Glaubenskämpfer, zuverlässige Stütze im Kampf“, unter seiner eigenen Führung. Daraus geht hervor, daß die *mälāsay* das Kontingent der muslimischen Adal-Völker gewesen ist, die Kerntruppe des Grañ. *Mälāsay* steht somit in semantischer Opposition zu den beiden ethnischen Bezeichnungen Somali und Ḥarla.

64|130: Die Verluste der Muslime in der Schlacht von Šembera K<sup>were</sup> betragen insgesamt von der *qabīla* der Somali, der Ḥarla und der *mälāsay* sowie unter den Arabern (ohne Gruppenbezeichnung *qabīla*) 5000 Mann.

110|185: Die Hilfstruppen aus Mahra und die Schildträger (also Infanterie) der *mälāsay* rücken zu einem Angriff vor.

129|206–207: Nach reicher Beute wollen die Somali den Kriegsschauplatz verlassen; einige *mälāsay* machen mit ihnen gemeinsame Sache: Nach Meinung der Somali wird der größte Teil der *mälāsay* ihnen folgen, wenn sie abziehen, und Grañ nur mit wenigen Truppen zurückbleiben.

346|466: Zur Eroberung der Inseln des Ṭana-Sees werden Boote gebaut. Nach anfänglichem Zögern besteigen die *mälāsay* zusammen mit Grañ und Arabern aus Mahra die Boote, obwohl sie zuvor noch nie sich aufs Wasser gewagt hatten.

Aus allen Stellen ergibt sich für *mälāsay* die Bedeutung: der aus den Adal-Staaten stammende, also von Somali und Ḥarla, wie auch Arabern unterschiedene Teil des Heeres von

Grañ, seine Kerntruppe. Schon wegen der kleinen Zahl der Belege bleibt der Begriff jedoch merkwürdig blaß; er wird wie ein Eigenname gebraucht; Etymologie oder andere Erklärungen liefert uns der arabische Geschichtsschreiber nicht.

Als Abrundung und Abschluß der Betrachtung über die *mäläsay* sei hier das Verständnis und die historische Erinnerung angeführt, die sich in Harar, der Stadt des Grañ, bis heute erhalten haben. Diese Auskünfte verdanke ich Herrn Abdur-Rahman Garad, einem Harariner Promovenden bei Herrn Professor Ewald Wagner in Giessen; sie wurden mir von Herrn Professor Wagner in einem Brief vom 21.9.1986 mitgeteilt. Beiden spreche ich meinen herzlichen Dank für ihre freundliche Hilfe aus. *Mäläsay* war demnach ein Offiziersrang unter dem Emirat in Harar (vgl. Leslau 1963: 107). Die Gesamtarmee befahligte der Gäräd, der mehrere *mäläsay* unter sich hatte. Diese *mäläsay* waren eine soziale Gruppe, aber kein Stamm oder Clan. Man wurde nicht als *mäläsay* geboren, sondern erwarb den Titel, wenn man die Befähigung zur Führung einer bestimmten Gruppe von Kriegern nachgewiesen hatte. Als Etymologie wird mäla (Leslau 1963: 107: ways and means) und say (Leslau 1963: 144: plenty, prosperity, abundance) angegeben, also „Fülle an Auswegen, Listen“. Er ließe sich damit an einen anderen Titel des Harariner Staatswesens anschließen: mälak' (Leslau 1963: 107 mäla ak' "who knows the ways and means"). Die zivile Funktion dieses mälak' als Vorsteher eines Stadtviertels wurde im Krieg durch sein Kommando über die Milizsoldaten seines Viertels ergänzt. Entsprechend gab es fünf Mälak'e in Harar, die dem Emir unterstanden. Die Zahl der *mäläsay* lag wesentlich höher, sie unterstanden dem *sem gäräd*. Heute besteht das Amt des *mäläsay* nicht mehr, lediglich in den *mugäd*, den Altersgruppenbünden der jungen Männer, werden gelegentlich führende Leute noch so genannt.

Diese Auskünfte werden durch einen von W. Leslau (1965: 116) mitgeteilten Text bestätigt und ergänzt. Die Mugad-Verbände nennen sich nach den verschiedenen Stadttoren; andere nehmen die Namen alter Krieger an, wie "Šänänač, debisač, rörrisač und mäläsayač". Hier ist *mäläsay* mit anderen Namen, wohl nicht alter Krieger, sondern eher wohl Beinamen von Truppenteilen genannt, wenn man die möglichen Etymologien zugrundelegen darf. Diese weisen auf das Somali und so mögen sich in diesen Namen historische Erinnerungen an die Beziehungen zwischen den Somali und Harar, die schon bei den Namen aus der Zeit des Šarsä-Dengel festzustellen waren, erhalten haben: nach dem Dizionario somalo (1985) 141 b. debis: tipo di squalo di colore olivastro (Haifisch); 521 b roori (say): fare fuggire (in die Flucht schlagen); 624 b šänän (xanan): pianticelle o sterpi spinosi per recinti (Dornenhecke), kurz alles Etyma, die sich recht gut als militärische Beinamen eignen. Diese Namen waren bewußt gewählt, sollen doch die Mugäd die jungen Männer durch körperliche Ertüchtigung und Kampfspiele auf spätere militärische Aufgaben vorbereiten. Im Zusammenbruch dieser alten sozialen Ordnung ist es dann nur folgerichtig, wenn sich um 1970 neue Bünde aus Somali, Amhara und sozial nicht gebundenen Harari, die sich u.a. die Störung traditioneller Feste (ṭunsus) zum Ziel gesetzt haben, nun Protestnamen wie hillel (Jubelgeschrei), sitarāč (Schleier?) oder maḥbūb (Geliebter) zulegen (Koehn, Waldron 1978: 51–52).

Es bleibt die Definition von *mäläsay* als „gut gerüsteter Kavallerie- oder Infanterieoffizier“ aus Harar oder anderen muslimischen Staaten Adals. Als Kerntruppe des Eroberers Grañ ist der Name in der Erinnerung des christlichen Äthiopiens zu einem Synonym für den gefürchteten Eroberer geworden und wurde volksetymologisch ausgedeutet. In Harar hat sich der Titel, in das Milieu der Jugendbünde abgesunken, bis heute gehalten.

*Nachtrag*

Der bekannte äthiopische Historiker Täklä-Şadiq Mäkuriya hat in seiner großangelegten Monographie über die Grañ-Kriege (1973/74) der Frage der Herkunft des Grañ und der Identität der *mäläsay* ein kurzes Kapitel gewidmet (1973–74: 175–177). Darin zieht er die Belege aus ‘Arabfaqih, der „Kurzen Chronik“ und der Chronik des Şarsä-Dengel heran und kommt zu dem Schluß, bei den *mäläsay* habe es sich um den Stamm (Gruppe) des Grañ gehandelt. Zusätzlich zu den auch von mir benutzten Quellen konnte Täklä-Şadiq aber aus der mündlichen Überlieferung von Harar schöpfen. Durch die Vermittlung von Däğğazmač Wäraqnäh kann er Aḥmad ‘Alī Şāmī, einen traditionellen Gelehrten in Harar, befragen. Dieser gibt für den Vater des Grañ eine Herkunft aus den Hawiya (Somali-Stamm) im Ogaden an; eine Genealogie von acht Generationen vor Grañ ist in dieser Überlieferung bekannt. Über die *mäläsay* wird gesagt, sie zählten zu den Ḥarla-Stämmen und stammten ursprünglich vom Indischen Ozean. Im Laufe der Geschichte hätten sie sich im Lande von Harar mit den dortigen Somali, Adal-Völkern und Somali vermischt und ihre Identität verloren.

Interessant ist der enge Bezug zu den Somali, den auch diese mündliche Tradition hervorhebt.

*Literaturverzeichnis*

- Abbadie, Antoine d', 1858: Catalogue raisonné de manuscrits éthiopiens. Paris.  
 Baeteman, Joseph, 1929: Dictionnaire amarigna-français. Dire-Daoua.  
 Basset, René, 1882: Études sur l'histoire de l'Éthiopie. Extrait du Journal Asiatique. Paris.  
 –, 1897: Histoire de la conquête de l'Abyssinie (XVIIe siècle) par Chihab ed-Din Aḥmed Ben ‘Abd el-Qâder, surnommé Arab-Faqih. Texte arabe. Traduction française et notes. Paris.  
 Beccari, Camillo, 1903: Rerum aethiopicarum scriptores occidentales. Vol. 1–15. Roma, 1903 ff.  
 Béguinot, Francesco, 1901: La cronaca abbreviata d'Abissina. Roma.  
 Cernetsov, Sevir, 1984: Efiopskie Chroniki XVI–XVII vekov. Moskva.  
 Cerulli, Enrico, 1928–1929: La Somalia nelle cronache etiopiche. In: Africa Italiana. 2. 262–265. (= 1957: La Somalia. I. Roma. S. 111.)  
 –, 1931: Documenti arabi per la storia dell'Etiopia. In: Atti della Reale Accademia Nazionale dei Lincei. Memorie. Serie 6. Vol. 4. 39–101. (= 1971: L'Islam di ieri e di oggi. Roma. S. 135–207.)  
 –, 1936: Studi Etiopici. 1. La lingua e la storia di Harar. Roma.  
 –, 1943: Etiopi in Palestina. Vol. 1.2. Roma.  
 Conti Rossini, Carlo, 1894: Storia di Lebna Dengel, re d'Etiopia sino alle prime lotte contro Ahmad Ben Ibrahim. In: Rendiconti della Reale Accademia Nazionale dei Lincei. Roma. Ser. 5. Vol. 3. 617–640.  
 –, 1907: Historia Regis Sarša Dengel (Malak Sagad). Paris (usw.). (Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium. Ser. 2. Tom. 3.)  
 –, 1918: Il Libro delle leggende e tradizioni abissine dell'Ecciahié Filpòs. In: Rendiconti della Real Accademia Nazionale dei Lincei. Roma. Ser. 5. Vol. 16. 699–718.  
 –, 1942: Proverbi, tradizioni e canzoni Tigrine. Verbania. (Collezione scientifica e documentaria dell'Africa Italiana. 5.)  
 Conzelman, William El., 1895: Chronique de Galâwdéwos (Claudius), roi d'Éthiopie. Paris.  
 Dästa Täklä-Wäld, 1970: Addis Yamareñña mäzgäbä qalat. Addis Abeba.  
 Dillmann, August, 1865: Lexicon linguae aethiopiae. Lipsiae.  
 Dizionario Somalo-Italiano, 1985: Roma.  
 Donzel, Emeri J. van, 1969: 'Enbâqom: Anqaşa Amin (La porte de la foi). Leiden.  
 Doresse, Jean, 1971: Histoire sommaire de la Corne Orientale de l'Afrique. Paris. (Aethiops. 1.)  
 Ferry, Robert, 1962: Quelques hypothèses sur les origines des conquêtes musulmanes en Abyssinie au XVIe siècle. In: Cahiers d'Études Africaines. Vol. 2,1. Paris. 24–36.  
 Fesseha Giyorgis, 1987: Storia d'Etiopia. A cura di Yaqob Beyene. Napoli.  
 Gankin, Emmanuel, 1969: Amcharsko-Russkij Slovar'. Moskva.



- Guidi, Ignazio, 1889: Le canzoni geez-amariña in onore di Re abissini. In: Rendiconti della Reale Accademia Nazionale dei Lincei. Roma. Ser. 4. Vol. 5. 53–66.
- , 1901: Vocabolario Amarico-Italiano. Roma.
- , 1907: Leggende storiche di Abissinia. In: Rivista degli Studi Orientali. Roma. 1. 5–30.
- , 1932: (Breve) Storia della letteratura etiopica. Roma.
- Koehn, Peter and Sidney R. Waldron, 1978: Afocha: a link between community and administration in Harar, Ethiopia. New York (Foreign and Comparative Studies. African Series. 31.)
- Leslau, Wolf, 1963: Etymological dictionary of Harari. Berkeley (usw.). (University of California Near Eastern Studies. 1.)
- , 1965: Ethiopians speak. Studies in a Cultural background. 1. Harari. Berkeley (usw.). (University of California Near Eastern Studies. 7.)
- Littmann, Enno, 1943: Altamharisches Glossar. In: Rivista degli Studi Orientali. 20. 473–505.
- Pereira, Francisco Maria Esteves, 1887: Historia de Minás (Zena Minas) Además Sagad, rei de Ethiopia. In: Boletim da sociedade de geographia de Lisboa. Ser. 7. No. 12. 743–827.
- , 1880: Canção de Galavdevos. Lisboa.
- , 1892: Chronica de Susenyos, rei de Ethiopia. Vol. 1. (texto) 2. Traducção. Lisboa. 1892–1900.
- Perruchon, Jules, 1898: Légendes relatives à Dawit II (Lebna-Dengel), roi d'Ethiopie. In: Revue sémitique. 6. 157–171.
- Praetorius, Franz, 1910: Rezension zu Conti Rossini, 1907. In: ZDMG. 64. 603–630.
- Sergew Hable-Selassie, 1974: The Ge'ez-letters of Queen Eleni and Libne Dingil to John, king of Portugal. In: IV Congresso Internazionale di Studi Etiopici. Roma (1972). 547–566.
- Täklä-Şadiq Mäkuriya, 1973/74: Yä-Grañ Aḥmad Wārära. Addis Abeba.
- Thiene, Gaetano da, 1939: Dizionario della lingua Galla. Harar.
- Wagner, Ewald, 1978: Legende und Geschichte. Der Fatḥ madīnat Harar von Yaḥyā Naşrallāh. Wiesbaden. (AKM. 44,3.)